Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

21.5.1864 (No. 119)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 21. Mai.

Nr. 119.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1864.

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, 20. Mai.

Durch Allerhöchste Ordre vom 19. d. wird die Dienstauszeichnung II. Klasse für Offiziere und Kriegsbeamte dem Major Hasenstab im (1.) Leib-Grenadierregiment verliehen.

Der dem II. Dragonerregiment Markgraf Maximilian aggregirte Leutnant v. Wechmar rückt in den etatsmäßigen Stand seiner Charge ein.

Nicht-Amtlicher Theil.

Deutschland.

München, 17. Mai. Das von einer Anzahl Mitglieder der Kammer der Reichsräthe an Hrn. v. Beust nach London gesandte Schreiben lautet, wie folgt:

Ew. Excellenz liegen bereits eine Reihe von Zuschriften vor, welche als Ausdruck der in Deutschland herrschenden Rechtsüberzeugung hinsichtlich des deutsch-dänischen Konflikts gelten dürfen. Wenn die unterzeichneten Mitglieder der Kammer der Reichsräthe des Königreichs Bayern in gleichem Sinn sich hiemit schriftlich an Ew. Excellenz wenden, so geschieht es nicht blos in vollem Einklang mit dem von der eigenen Landesregierung beharrlich festgehaltenen Standpunkt, sondern auch in der freudigen Anerkennung, daß Ew. Excellenz für dieselbe Ueberzeugung, für dasselbe Recht von je Ihr gewichtiges Wort in die Wagschale gelegt haben. Es ist das altverbriefte Recht der Herzogthümer Holstein und Schleswig auf Selbständigkeit und untrennbare Zusammengehörigkeit unter ihrem eigenen Herzog; es ist nach dem Ableben Friedrich's VII., Königs von Dänemark und Herzogs von Schleswig-Holstein, der rechtsbegründete Anspruch des legitimen Herzogs Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg auf die Thronfolge in den Herzogthümern Schleswig-Holstein. Nach unbestrittenen und unbestreitbaren Prinzipien des Privatrechts wie des öffentlichen Rechts steht Niemanden, also auch nicht den europäischen Großmächten, die Befugniß zu, über klare Rechte dritter Personen — hier des Herzogs Friedrich VIII., der Stände der Herzogthümer und, soweit es Holstein betrifft, des Deutschen Bundes — eine diese Rechte beeinträchtigende Verfügung zu treffen. Je unheilvoller und gefahrdrohender der Rückschlag sein würde, welchen eine solche Verfügung auf das Rechtsbewußtsein der deutschen Nation ausüben müßte, und je empfindlicher hiedurch die Ehre und die Interessen Deutschlands verletzt würden, um so zuversichtlicher geben wir uns der Hoffnung hin, daß Ew. Excellenz als legaler Vertreter des Deutschen Bunds auf der Londoner Konferenz Alles aufbieten werden, eine den Rechten des legitimen Erbfolgers, des schleswig-holsteinischen Volks, sowie des Deutschen Bundes entsprechende Lösung herbeiführen zu helfen. Da der Landtag zur Zeit nicht einberufen ist und hiemit, wie in Ermangelung einer Vertretung des Volks am Bunde, es nur den Einzelnen als solchen gestattet ist, ihrer Besorgniß wie ihrer gewissenhaften Ueberzeugung in dieser ganz Deutschland tief berührenden Angelegenheit Ausdruck zu geben, so bitten wir Ew. Excellenz, in diesem Sinne gegenwärtiges Schreiben zu genehmigen, und zugleich es als Zeugniß der festen Zuversicht hinnehmen zu wollen, mit welcher wir Deutschlands Ehre und Interessen in die Hände Ew. Excellenz gelegt sehen. Fürst v. Hohenlohe-Schillingsfürst; Fürst Fugger; Graf v. Schönborn; Präsident v. Harleß; v. Niethammer; Staatsrath v. Maurer; Frhr. v. Frankenstein; Graf v. Maldeghem; Graf v. Preissing; Frhr. v. Thüngen; Graf v. Lerchenfeld; Erzbischof v. Scherer, und Bischof v. Dinkel.

München, 18. Mai. Wie der „Nürnb. Korr." von hier vernimmt, soll sich Hannover bis jetzt weigern, an der beabsichtigten Konferenz der Zollvereins-Staaten, welche dem französisch-preußischen Handelsvertrage nicht beistimmen, Theil zu nehmen.

Weimar, 18. Mai. Die „Weim. Ztg." schreibt offiziös: Man meldet von verschiedenen Seiten, daß Preußen mit Sachsen einen Vertrag wegen Fortdauer der Zollvereinigung auf dem Grunde des Vertrages mit Frankreich abgeschlossen habe. Ist dies, wie wir glaubten, der Fall, dann irren wir schwerlich, wenn wir annehmen, daß der Thüringer Zoll- und Handelsverein wegen Anschlusses an diesen Vertrag in Verhandlungen treten und zu einem befriedigenden Abschluß gelangen wird. Angesichts der bedauerlichen Unsicherheit, welche der gegenwärtige Stand der Zollverhandlungen herbeigeführt hat, wird man obige Eventualität als sehr erfreulich betrachten dürfen.

Leipzig, 18. Mai. Die „Deutsch. Allg. Ztg." schreibt: Ueber den Stand der Zollvereins-Frage, soweit sie speziell Sachsen berührt, hören wir bestätigen, daß die Zweite Kammer nach ganz kurzer, die Erste Kammer sodann ohne Debatte, beide einstimmig, den von der Regierung ihnen vorgelegten Vertrag wegen Abschlusses eines neuen Zollvereins mit Preußen auf zwölf Jahre genehmigt haben. Einige besondere Zugeständnisse preußischer Seits an Sachsen, theils in Betreff des Telegraphenwesens, theils in Betreff der Branntweinsteuer, sollen als Gegenleistung diesem für das Zustandekommen des preußisch-deutschen Zollvereins jedenfalls höchst wichtigen Separatabkommen Sachsens mit Preußen zur Seite gehen.

Dresden, 20. Mai. (W. T.-B.) Das „Dresden. Journ." bringt ein Telegramm von Frankfurt a. M. des Inhalts, daß das der „Frankf. Post-Ztg." entnommene Wiener Telegramm falsch gewesen sei. Hr. v. Beust erklärte sich Namens des Bundes gegen jede Verletzung der Rechte der Herzogthümer. Dänemark verwarf die Personalunion.

Altona, 18. Mai. Die Altonaer Blätter sind voll von dem dortigen „Besuche Sr. Hoh. des Herzogs", wie sie den Herzog Friedrich schlechtweg jetzt nennen. Derselbe hatte bekanntlich den Empfang nur mit der Bedingung angenommen, daß offizielle Kundgebungen unterblieben. Auf die Anrede der Sprecherin der Jungfrauen, die den Herzog am Thore begrüßten, antwortete der Fürst:

Ich sehe es als ein besonders glückliches Zeichen an, bei Ueberschreitung der Landesgrenze von der Jugend Altona's mit den schleswig-holsteinischen Farben begrüßt zu werden. Mögen die Damen, die ja schon Alle ihr Scherflein zum großen Zweck beigetragen, auch fernerhin die Männer anfeuern, muthig und standhaft auszuharren. Ich trete für das Recht Aller ein, denn mein Recht ist ja unser Aller Recht! Halten Sie treu in ihren Herzen die Gesinnungen fest, die Sie jetzt für mich hegen. Ich werde es als ein besonders günstiges Zeichen betrachten, hier an der Grenze das Wappen Schleswig-Holsteins aus schöner Hand empfangen zu haben.

Bei dem Festessen im Saale des Bürgervereins, das die städtischen Kollegien veranstaltet und zu welchem die Vertreter der Korporationen auch geladen waren, nahm der Herzog das Wort und begann damit, für die Wünsche, die so eben für seine Gemahlin und Diejenigen, die seinem Herzen am nächsten ständen, in so begeisterter Weise ausgesprochen worden, zu danken. Se. Hoheit sprach alsdann im Wesentlichen Folgendes:

Ich weiß die Gefühle zu schätzen und zu würdigen, die mir im Lauf des heutigen Tages in solchem Maße von der gesammten Bevölkerung entgegengebracht worden sind. Ich kann hier nur wiederholen, was ich bereits Einzelnen ausgesprochen habe, was ich aber nicht jedem Einzelnen persönlich sagen kann, daher ich Sie bitten muß, als die Dolmetscher meiner Gefühle es den Tausenden wiederzusagen, daß ich tief ergriffen bin von den Beweisen der Liebe, die ich hier empfangen. Ich weiß, daß Sie in meiner Person die Verkörperung der Rechte des Landes ehren, und daß die Gefühle, welche Sie mir entgegen tragen, zugleich der Sache gelten, die ich vertrete. Wir fühlen uns Eins, denn wir wollen ja Alle Dasselbe. Wir wollen nur unser Recht, aber wir wollen auch unser ganzes Recht. Allerdings ist es uns bisher nicht vergönnt gewesen, in der Weise für unser Recht einzutreten, wie dies Andere mit solcher Tapferkeit für uns gethan. Allein wir haben das Bewußtsein, daß nur die Umstände uns verhindert haben, so recht selbstthätig für unsere Befreiung einzutreten, und daß wir jederzeit bereit sein werden, unsere ganze Kraft auf das äußerste einzusetzen zur Erreichung des Ziels, das unser Aller Herzen erfüllt — dieses Ziel ist die Freiheit Schleswig-Holsteins! Unser theures Vaterland Schleswig-Holstein lebe hoch!

Altona, 20. Mai. (W. T.-B.) Die Bundeskommissäre untersagen für weitere Besuche des Herzogs in holsteinischen Orten, zur Vermeidung des offiziellen Charakters, den Empfang durch die Behörden.

Berlin, 19. Mai. (A. Z.) Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht eine Depesche des Hrn. v. Bismarck vom 15. Mai an den preußischen Botschafter in London, Grafen v. Bernstorff, mit folgender Schlußerklärung: „Preußen ist vollkommen frei von allen aus dem Londoner Vertrag zu folgernden Verpflichtungen, und berechtigt, jede anderweitige Kombination unabhängig von diesem Traktat zu erörtern. Daß die Lösung einer Frage von europäischer Tragweite mit den übrigen Großmächten gemeinschaftlich versucht werde, ist nur natürlich, und mehr besagte der Schlußsatz der Erklärung vom 31. Jan. nicht; nur gemeinsame Aufsuchung und Berathung der dahin führenden Mittel kann Aufgabe der Konferenz sein."

Die „Nationalzeitung" meldet: Gestern trat unter dem Vorsitz des Exministers v. d. Heydt das Komitee für Gründung einer Aktiengesellschaft bezüglich der Anlage eines die Nord- mit der Ostsee verbindenden schleswig-holsteinischen Kanals zusammen. Die Staatsregierung läßt die Vorarbeiten auf Staatskosten unter Leitung des Regierungsraths Lantze ausführen.

◇ **Berlin,** 19. Mai. Zum 24. oder 25. Mai erwartet man hier den Besuch des Kaisers und der Kaiserin von Rußland, welche auf ihrer Reise nach Kissingen einen Tag in Berlin verbleiben. Dem Vernehmen nach hat das in Fürstenwalde garnisonirende 3. Ulanenregiment, dessen Chef der Kaiser Alexander ist, den Befehl erhalten, für den Fall der Ankunft des erlauchten Gastes am 24. in die Hauptstadt einzurücken, um sich an der am 25. stattfindenden Parade zu betheiligen. Andern Nachrichten zufolge werden die kaiserl. russischen Herrschaften erst am 9. Juni in Berlin eintreffen. — Durch eine königl. Kabinetsordre vom 18. Mai ist die sofortige Entlassung des ältesten Jahrsgangs der beim Gardekorps eingezogenen Reservisten angeordnet worden. Dabei sollen aber diese Mannschaften bis zum Ablauf der jetzigen Waffenruhe sich täglich zum event. Wiedereintritt bei ihren Truppentheilen bereit halten. Mehren sich inzwischen die für jetzt noch sehr schwachen Friedensaussichten und erfolgt eine Verlängerung des Waffenstillstandes, so kommen auch die übrigen Reservisten zur Entlassung. Gleiche Bestimmungen sind auch in Bezug auf alle andern Truppenkörper getroffen, welche zu ihrer Verstärkung Reserven eingezogen haben, ohne nach dem Kriegsschauplatz abgerückt zu sein. Uebrigens waren schon während des Pfingstfestes hier, wie in den Provinzen viele Reservisten beurlaubt.

Einmüthig gibt sich in der gesammten hiesigen Presse die Meinung kund, daß die Londoner Konferenz auf ihrem bisherigen Wege entweder gar nicht, oder wenigstens nicht in naher Zukunft zu einem gütlichen Austrag der dänisch-deutschen Streitsache gelangen werde. Dänemark zeigt bis jetzt noch nicht im mindesten die nothwendige Nachgiebigkeit, während England fortfährt, durch seine eigenthümliche Art von Friedensbemühungen den dänischen Trotz zu stärken. Mehr und mehr befestigt sich die Ueberzeugung, daß London durchaus nicht der zu Friedensverhandlungen geeignete Boden sei. Auch hält man es keineswegs für unmöglich, daß die deutschen Bevollmächtigten sich von der dortigen Konferenz entfernen dürften, wenn Regierung und Parlament von England noch länger dabei beharren sollten, durch beleidigende Kundgebungen und anmaßende Uebergriffe alle Regeln des Anstandes und der Gastfreundschaft zu verletzen. Die „Nordd. Allg. Ztg." spricht in einem anscheinend offiziösen Artikel strengen Tadel darüber aus, daß die englischen Minister durch die Art ihres Eingehens auf parlamentarische Anfragen und Forderungen eine unzulässige Einmischung des brittischen Parlaments in die Angelegenheiten der Konferenz und der kriegführenden Mächte begünstigen, anstatt die Parlamentsmitglieder in ihre Schranken zu weisen, brutalen Ausfällen auf die deutschen Mächte entgegenzutreten, und die argen Mißverständnisse in Bezug auf die Stellung und die Befugnisse der Konferenz zu beseitigen. Unter Hinweis auf den völlig freien Charakter der Berathungen über die Herstellung des Friedens protestirt das genannte Blatt insbesondere dagegen, daß von brittischer Seite der Londoner Konferenz die Berechtigung beigemessen werde, schiedsrichterliche Entscheidungen zu treffen und — z. B. nach den Parlamentsanträgen in der jütländischen Kontributionssache — sich in Angelegenheiten einzumischen, welche lediglich die Beziehungen der kriegführenden Mächte zu einander berühren. Zugleich wird von der „Nordd. Allg. Ztg." die seltsame Vermittlerrolle Englands hart abgefertigt.

Heute früh traf Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl vom Kriegsschauplatz auf der Hamburger Eisenbahn in Spandau ein und begab sich von dort zu Wagen nach Schloß Glienicke. Gegen 11 Uhr Vormittags kam Höchstderselbe von Potsdam nach Berlin und stattete Sr. Maj. dem König, sowie den hier anwesenden Mitgliedern des Königshauses Besuche ab. Darauf kehrte Se. Königl. Hoheit nach Schloß Glienicke zurück. — Wie verlautet, ist der Kronprinz zum kommandirenden General des 2. Armeekorps (Stettin) ernannt worden. Der Generalleutnant v. Steinmetz hat an Stelle des Generals der Kavallerie Grafen v. Waldersee, welcher mit den Geschäften des Gouvernements von Berlin betraut worden ist, das Kommando über das 5. Armeekorps (Posen) erhalten. Der bisherige Verwalter der hiesigen Gouverneurstelle, General der Infanterie v. Schack, kehrt auf seinen Posten als kommandirender General des 4. Armeekorps nach Magdeburg zurück. Der Feldmarschall Frhr. v. Wrangel, welcher in den Grafenstand erhoben worden ist, übernimmt, unter Niederlegung des Oberbefehls über die verbündete Armee, wieder das Oberkommando in den Marken. An seiner Stelle hat der Prinz Friedrich Karl den Oberbefehl auf dem Kriegsschauplatz erhalten. — Vorgestern Abend ist der k. österreichische Gesandte, Graf v. Karolyi, aus Wien hier wieder eingetroffen.

Wien, 18. Mai. Die „Generalkorresp." schreibt: „Unser St. Petersburger Korrespondent glaubt dafür einstehen zu können, daß die russische Regierung — entschlossen, in der Londoner Konferenz eine möglichst objektive Stellung zu behaupten, und vor Allem von dem Wunsche geleitet, dazu beizutragen, einen dauernden Frieden zwischen Deutschland und Dänemark herzustellen — schließlich jeden Lösungsmodus annehmbar finden werde, der nicht geradezu dem Prinzip, daß die Herzogthümer Holstein und Schleswig mit dem eigentlichen Königreich Dänemark unter demselben Regenten vereint bleiben, entgegentreten werde. Darnach hielte die russische Regierung selbst die Aufstellung einer absoluten Personalunion für verträglich mit dem Grundgedanken des Londoner Traktates von 1852."

Italien.

Turin, 18. Mai. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Tagesordnung über den Antrag votirt, die Regierung möge die Einzahlung des sog. Peterspfennigs verhindern.

Mailand, 14. Mai. (Sch. M.) Mit der Sprache und dem Programm der Aktionspartei ist eine merkwürdige Veränderung vor sich gegangen. Es fehlt nicht viel, so gewöhnt man sich daran, sie als regierungsfähig zu betrachten, und sie selbst träumt bereits davon, eines Tages sich an die Spitze der Macht zu stellen. Früher war die Aktionspartei

eine Art von Staat im Staate, die nach der Krone und dem Parlament wenig fragte; jetzt hört man dagegen im Parlament und außerhalb desselben bei jeder Gelegenheit, wie die Partei ihre Anhänglichkeit an die Krone und die Verfassung kundgibt. Es mag dahingestellt bleiben, ob List und Vorsicht diese neue Straße diktiren; da die Erfahrung allerdings gelehrt hat, daß die Partei mit ihrem bisherigen System nichts ausrichten konnte, und daß die Masse der Bevölkerung der Fahne den Rücken zuwandte, auf welcher Mazzini und Garibaldi geschrieben stand. Ist doch der abenteuerliche Zug nach Aspromonte unvergessen! Allein es ist nicht zu läugnen, daß die Aktionspartei durch die Modifizirung ihres Programms einen großen Anhang gefunden hat, der in dem Maße wächst, als die Vollendung der Einheit in das Stocken gerathen ist. Unter den Italienern Cavour und Ricasoli, so hört man vielfach, konnte sich die Aktionspartei nicht erheben, nur unter Dienern Napoleon's geht sie mit vollen Segeln vorwärts, weil ihm sich die oberste Gewalt, die unabhängig dastehen sollte, zu Füßen wirft. Der „Diritto" weiß ein paar neue Beispiele von dem angeblichen Druck Napoleon's auf das italienische Kabinet anzuführen. Einmal verlange Frankreich einen Strafumtausch für den längst zum Tode verurtheilten Räuber Cipriano la Gala. „Frankreich besteht darauf, die italienische Regierung wagt aus Furcht vor der öffentlichen Meinung noch nicht zu willfahren; indessen bleibt die Sache liegen, und die gerechte Rache der Nation wird verschoben." Ebenso wird die Freilassung des Kardinals Morichini auf französische Intervention zurückgeführt.

In Florenz wird eine Glückwunschadresse an die Dänen wegen ihres angeblichen Siegs über die österreichische Flotte, „über den gemeinsamen Feind", vorbereitet.

Frankreich.

♁ **Paris**, 19. Mai. Der „Moniteur" widerlegt heute die Gerüchte von Kabinetsmodifikationen; „es ist keine Rede — sagt er — von irgend einer Veränderung in der Zusammensetzung des Ministeriums." — Das amtliche Organ widerlegt ferner das Gerücht von der Ankunft des Hrn. v. Beust in Paris und dessen Empfang durch den Kaiser. Hr. v. Beust wird jedoch in Paris erwartet, und zwar, wie der „Moniteur" beifügt, morgen, Freitag. Wie kaum bemerkt zu werden braucht, legt man in hohen Kreisen dieser Reise des deutschen Diplomaten eine große Wichtigkeit bei. — Prinzessin Klotilde, Gemahlin des Prinzen Napoleon, ist in den 7. Monat ihrer Schwangerschaft eingetreten. — Die Nachrichten aus Rom, 14., melden, wie der „Moniteur" von heute Abend mittheilt, eine wesentliche Besserung im Befinden des Papstes. Se. Heiligkeit begann von neuem ihre Hauptminister zu empfangen, und man glaubt, daß der Papst auch seine Privataudienzen demnächst wieder aufnehmen werde. — Der Generalsteuereinnehmer von Perigueux hat wegen eines Defizits von 1,200,000 Fr. seine Entlassung nehmen müssen. — Dem Vernehmen nach wird nun auch die zweite Division des Mittelmeer-Geschwaders nach Tunis gehen, wo die erste Division sich bereits befindet. — Die Demolirung der von den Türken nach dem letzten Krieg erbauten Blockhäuser hat begonnen. Das Blockhaus zu Prentina-Glavica wurde am 15. Mai demolirt. — Zwischen den Erben der durch Dr. La Pommerais vergifteten Frau v. Pauw und der Lebensversicherungs-Gesellschaft dürfte es zu einem wichtigen Prozeß kommen. Da nämlich Frau v. Pauw sich weder selbst ermordet hat, noch im Duell umgekommen ist, sondern ermordet wurde, so sind Rechtsgelehrte der Ansicht, daß die Prämie nicht vorenthalten werden könne. — Die Börse war, wenn auch nicht sehr belebt, doch außerordentlich fest. Der Metallvorrath der französischen Bank hob sich auf 260 Millionen. Rente bleibt 66.85 mit 20 C. Reprise. Cred. Mob. 1170. Ital. Anl. 69.10.

Paris, 20. Mai. (Sch. M.) Ein Artikel des heutigen „Constitutionnel" führt aus, der deutsch-dänische Konflikt sei vor Allem eine Frage der Nationalität, zeigt die Unzuträglichkeiten der Personalunion, und ist der Ansicht, daß die Bevölkerungen der Herzogthümer berufen werden sollen, sich ihre Regierung zu wählen.

Belgien.

Brüssel, 18. Mai. (Köln. Ztg.) Da der König nach seinem Schlosse in den Ardennen abgereist ist, so sind keine weiteren Schritte zur Lösung der Krisis in einem andern als dem gemeldeten Sinne zu erwarten. Das Verbleiben der gegenwärtigen Minister wird nunmehr auch von den meisten hiesigen Blättern bestimmt vorausgesagt. Einen Wink nach dieser Richtung hin gab gestern sogar schon der „Moniteur", indem er gegen alle Gewohnheit verkündete, Hr. Rogier sei am Sonntag von dem König empfangen worden. Die Kammern dürften wahrscheinlich erst auf den 31. Mai einberufen werden. — Die so stürmisch diskutirte und erst nach so heftigen Kämpfen durchgesetzte Untersuchung der Wahl von Bastogne, wo der klerikale Hr. Van Hoorde angeblich durch Bestechung gesiegt hatte, endet in einen Fischschwanz. Die Zulassung des Gewählten wird von dem Prüfungs-Ausschuß einstimmig beantragt. Die liberale Partei hat so Recht, in einem Augenblick, wo sie ihren Gegnern numerisch sehr schwach überlegen ist, das Odium eines coup de majorité nicht auf sich laden zu wollen. — Die am 25. d. M. erfolgenden Provinzialwahlen werden Angesichts der politischen Sachlage eine besondere Bedeutung haben.

Niederlande.

Rotterdam, 16. Mai. (Südd. Ztg.) Die Zweite Kammer hat das Budget des auswärtigen Ministeriums für 1864, das durch Hrn. v. d. Maesen's Rücktritt nachträglich festgestellt werden mußte, einstimmig angenommen. Der Finanzminister Betz ward in der Kammer interpellirt wegen seiner Steuerreform. Abschaffung aller indirekten Gemeindeabgaben liegt im Plan des Ministers. Selbst der Gemeinderath von Amsterdam hat sich für gänzliche Abschaffung ausgesprochen. Zu dem Ende tritt das Land einen Theil seiner Steuern an die Gemeinde ab. Die direkte Landessteuer wird um die Hälfte vermindert und der Zuschlag von 21 Proz. auf die Grundsteuer fällt künftig weg. Auf solche Weise können den Gemeinden direkte Steuern zum Betrag von 4,300,000 fl. überwiesen werden; selbst Amsterdam vermag bei einem Zuschlag von 40 Proz. auf die Grundsteuer den Wegfall aller städtischen Accisen zu decken. Nur einige wenige Gemeinden werden nicht in derselben Lage sein; für diese muß besonders gesorgt werden. Als Aequivalent werden einzelne Verbrauchssteuern um 1/3 erhöht; der blühende Zustand unserer Finanzen erlaubt es, daß in die Staatskasse 3 Millionen weniger fließen. — Die fünf höheren Landes-Bürgerschulen werden in Städten mittlerer Größe gegründet: Utrecht, Groningen, Leeuwarden, Middelberg und Roermond. An allen diesen Anstalten wird Unterricht in der Staats-, Provinzial- und Gemeindeverfassung der Niederlande ertheilt.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Mai. (Nat.-Ztg.) Die „Berling. Ztg." berichtet, daß preußischer Seits in Aarhuus vorgestern unter Androhung der sofortigen Beschlagnahme aller beweglichen Habe noch eine Kriegskontribution zum Betrage von 200,000 Thalern preußisch eingetrieben werden sollte, sowie daß in Randers an demselben Tage, also ebenfalls nach dem Eintritt der Waffenruhe, noch Pferde und Kühe fortgenommen worden. Das amtliche Blatt spricht dabei die zuversichtliche Erwartung aus, daß die preußische Regierung die betreffenden Befehlshaber in Jütland desavouiren werde. Die Kontributionen waren allerdings schon vor dem letzten Konferenzbeschlusse ausgeschrieben; da jedoch eine Ordre Wrangel's die Eintreibung bis zum 12. sistirte, so glaubte man, daß auf die Erhebung verzichtet werden würde. — Weiter berichtet das offizielle Blatt, daß die Postverbindung zwischen Fühnen und Jütland einerseits, wie zwischen den beiden Ufern des Limfjord andererseits in Folge der Opposition der deutschen Befehlshaber bis gestern nicht geregelt worden sei, wogegen die Post-Dampfschifffahrt auf Aarhuus bereits in Thätigkeit getreten ist. — Aus Lausanne in der Schweiz sind zum Besten der dänischen Verwundeten 3000 Franken eingesandt worden.

Kopenhagen, 17. Mai, Nachm. (Köln. Ztg.) In dem so eben erschienenen ausführlichen amtlichen Bericht über das Seegefecht bei Helgoland heißt es: Die preußischen Kanonenboote blieben 4- bis 6000 Ellen entfernt, daher war das Feuer der Preußen wirkungslos. Unser Abstand von den österreichischen Schiffen wurde auf 6- bis 900 Ellen reduzirt. Das Feuer der österreichischen Kriegsschiffe war besonders gut gerichtet und unterhalten, obgleich sie heftig beschossen wurden; der „Radetzky" deckte den Rückzug des „Schwarzenberg" höchst ausgezeichnet. Um neutrales Gebiet nicht zu verletzen, mußten wir 4 (?) Seemeilen von Helgoland die Verfolgung einstellen. Das dänische Geschwader ging gegen Abend östlich und fuhr um 3½ Uhr Morgens in Folge einer ministeriellen Depesche nördlich. Kein dänisches Schiff war während oder nach der Affaire dienstuntüchtig.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 12. Mai. Die Regierung bezieht augenblicklich aus Frankreich beträchtliche Quantitäten Schießwaffen. So brachte die Dampffregatte „Vanadis" in diesen Tagen zum Gebrauch für die Artillerie 1110 Revolver nebst 111,000 Patronen, sowie ferner zur Versorgung der Offiziere bei der Artillerie und bei der Leibgarden-Brigade 300 Revolver nebst 60,000 Patronen. Außerdem hatte das genannte Schiff für Rechnung der norwegischen Regierung mehrere Tausend Revolver sammt entsprechenden Patronen an Bord, die sämmtlich in Gothenburg gelöscht wurden.

Großbritannien.

* **London**, 18. Mai. Die Konferenz saß gestern wieder vollzählig und volle drei Stunden lang — von 1 bis 4 Uhr Nachmittags — und zwar, wie die hiesigen Blätter sagen, ohne in ihren Berathungen einen Schritt vorwärts zu kommen. Die nächste Sitzung ist auf den 28. Mai anberaumt. Wie sich von selbst versteht, schieben die englischen Blätter die Schuld jener Ergebnißlosigkeit auf die deutschen Mächte, und nehmen lebhaft Partei für Dänemark. Ueber den Inhalt der von den deutschen Mächten erhobenen Forderungen enthält nur der „Daily Telegraph" ein Gerücht: Vereinigung der Herzogthümer und Entscheidung der Erbfolge-Frage durch den Deutschen Bund. Der „Telegraph" nennt dies „eine unerhört starke Forderung". Außerdem ist zu bemerken, daß dieselben Blätter, die noch gestern und vorgestern behauptet haben, die deutschen Mächte hätten sich durch den Abschluß einer neuen heil. Allianz die unbedingte Unterstützung Rußlands erkauft, jetzt behaupten, die neutralen Mächte seien gegen die Prätensionen der deutschen Mächte. Zu den neutralen Mächten gehört doch auch Rußland. Ueber den dänischen Standpunkt theilt der Kopenhagener Korrespondent der „Post" mit, daß in einem neulich unter dem Vorsitz des Königs abgehaltenen dänischen Staatsrath beschlossen worden sei, keinen Frieden anzunehmen, der nicht Dänemark wieder in den vollständigen und souveränen Besitz von Schleswig setze!

Wir kommen jetzt zu den Raisonnements der englischen Blätter. „Morn. Post" sagt u. A.:

Die deutschen Mächte waren vermuthlich bereit, weitern Feindseligkeiten zu entsagen, unter den Bedingungen, daß die Herzogthümer an Deutschland annektirt werden; aber diese Bedingungen können weder die neutralen Mächte noch Dänemark eingehen. Wir haben dem Publikum nie ein Geheimniß aus den Schwierigkeiten gemacht, mit denen die Konferenz zu kämpfen hat, und warnen es jetzt abermals davor, von ihren Berathungen allzu vertrauensvoll eine Lösung zu erwarten, da die Meinungen der Mitglieder sehr weit auseinander gehen. Es wäre widersinnig, zu sagen, daß Oesterreich und Preußen nicht wissen, was sie wollen; aber ihre ausgesprochenen Absichten haben so oft gewechselt, daß ein Zweifel darüber, was ihre wahren Pläne sein mögen, verzeihlich ist. Der Zeitpunkt ist aber da, wo sie die Maske ablegen müssen.

„Daily News" bemerkt:

Die Aussicht auf eine friedliche Lösung liegt in so weitem Feld, wie jemals. Nicht nur die beiden Gegner, sondern auch die deutschen kriegführenden und die neutralen Mächte sind in ihrem Meinen und Wollen durch eine so weite Kluft getrennt, daß sie sich bis jetzt noch nicht über eine gemeinsame Basis der Erörterung zu einigen vermocht haben. Die deutschen Mächte sagen sich von ihren vertragsmäßigen Verbindlichkeiten gegen Dänemark ganz und gar los... Anderseits bestehen die dänischen Bevollmächtigten nothwendig darauf, daß die Bestimmungen des Londoner Vertrags für alle Unterzeichner bindend seien, und werden darin natürlich von den [allen?] neutralen Mächten unterstützt... Wenn die Konferenz Etwas ausrichten soll, muß der Londoner Vertrag offenbar zum Ausgangspunkt genommen werden; und man darf hoffen, daß vor der nächsten Sitzung diese vorläufige Schwierigkeit so weit überwunden sein wird, daß es möglich werden dürfte, sich mit der eigentlichen und Hauptsache', der Erörterung der Friedensbedingungen, zu befassen. Zeit zum Nachdenken bietet die Frist — von heute bis 28. Mai — genug... Aber wenn bis dahin nicht alle Präliminarschwierigkeiten überwunden sind, wird wenig Aussicht auf ein praktisches Ergebniß der Berathungen vorhanden sein.

In einem andern Artikel bespricht dasselbe Blatt des dänischen Professors Allen „Aufruf an die Völker Europa's" mit warmen Lobpreisungen, und erklärt, daß Dänemark, wenn es nicht sein Todesurtheil selbst unterschreiben wolle, seinen heldenmüthigen Widerstand fortsetzen müsse.

Die „Times" beschäftigt sich mit der schleswig-holsteinischen Frage überhaupt und sagt — ohne Bezugnahme auf die gestrige Konferenzsitzung:

Wenn man vom Elbeufer nordwärts gegen die Grenze von Jütland wandert, gelangt man irgendwo auf einen Punkt, wo Alles dänisch wird. Diesen Landestheil unter der Herrschaft einer deutschen Macht bringen, hieße dieselbe Politik zum Besten Deutschlands üben, die, zum Besten Dänemarks geübt, als unerträgliche Tyrannei verschrien würde... Hier gerathen die Deutschen in ein Dilemma... Sie stützen sich auf zwei Ansprüche: erstens, daß Schleswig und Holstein einen durch keine menschliche Obrigkeit theilbaren Staat bilden; zweitens, daß eine deutsche Bevölkerung vor Fremdherrschaft bewahrt werden müsse. Aber da eine dänische Bevölkerung ein Recht auf denselben Schutz hat, so wird es unbedingt unmöglich werden, die Untheilbarkeit eines von zwei verschiedenen Racen bewohnten Staates zu behaupten. Eines von zwei Dingen muß aufgegeben werden. Wenn das alte Gebot der territorialen Einheit gelten soll, muß die Theorie der Nationalität fallen; wenn die Nationalität den Vorzug erhalten soll, müssen die Herzogthümer durch eine die Dänen von den Deutschen trennende Linie getheilt werden, und als Folge eines Krieges für Schleswig-Holstein wird Schleswig-Holstein zu existiren aufhören. Die Deutschen, die ohne Zweifel nie etwas davon hören möchten, daß Holstein trotz seiner deutschen Bevölkerung dem Herzogthum Schleswig folgen solle, wären gern bereit, Schleswig trotz seiner dänischen Bevölkerung dem Herzogthum Holstein folgen zu sehen. Für eine Nation von 40 Millionen, die mit einer von 2 Millionen im Streite liegt, ist eine solche Anschauung sehr natürlich; aber es wird schwer sein, solch einen Standpunkt in einer Konferenz von Mächten, die mit einer unparteiischen Vermittlung betraut sind, zu behaupten. Dänemark hat bisher ein etwas schmales Gebiet dadurch ergänzt, daß es mit einem Fuß auf deutschem Boden stand; aber es scheint jetzt von dem Irrthum dieses Systems überzeugt. Es hat ihn den gegenwärtigen Krieg gekostet. Es hat freilich nicht mehr gethan, als aller Orten alle Regierungen unter ähnlichen Umständen nothwendiger und natürlicher Weise thun... Aber der Prozeß mußte unter den Augen der volkreichen und mächtigen Nation vor sich gehen, der das strittige Stück Land abgerissen worden war, und die Deutschen nahmen sich dies nicht nur zu Herzen, sondern machten aus dem Versuch eine Waffe gegen ihre Nebenbuhler... Alles, was man jetzt in Kopenhagen will, ist Dänemark für die Dänen, und die Dänen für Dänemark... Vor einem Jahre wollten die Dänen ein wenig mehr als dieses, aber dieses Spiel, obgleich es anderswo sicher genug gehen mag, ist gefährlich, wenn man es gegen einen übermächtigen Nachbar spielt. Die Dänen müssen ihre Hoffnung, ein Stück von Deutschland zu besitzen, fahren lassen; wir müssen sehen, worauf Deutschland verzichten will.

Die ganze Familie der Orleans ist jetzt zur bevorstehenden Vermählungsfeier des Grafen von Paris mit der Infantin Maria Isabella, der ältesten Tochter des Herzogs von Montpensier, in Claremont versammelt. Der Tag der Feier soll der Jahrestag der Vermählung des verstorbenen Herzogs von Orleans mit der Prinzessin Helene von Mecklenburg-Schwerin sein, der 31. Mai; der Ort die römisch-katholische Kapelle in Kingston.

* **London**, 18. Mai. Klarer und unverholener, als es bisher in der englischen Presse geschehen ist, drückt das letzte Schreiben des selbst sehr dänenfreundlichen Berichterstatters des „Daily Telegraph" aus Kopenhagen vom 14. d. die resignirte Stimmung aus, welche gegenwärtig sich der Dänen bemächtigt hat. Er schreibt:

Die Blätter und das Publikum beklagen zwar den Waffenstillstand, dennoch kann ich keine Symptome entdecken, welche dafür sprechen, daß man in allgemeinen oder in amtlichen Kreisen einen Wiederausbruch des Krieges am 12. Juni erwartet. Die Wahrheit, die nackte Wahrheit ist die, daß das Experiment des Krieges versucht worden und mißlungen ist; und die Dänen sind klug genug, sich, wenn auch mit Widerstreben, in das Unvermeidliche zu fügen. Wenn andere Mächte zu seinen Gunsten einschreiten, so wird Dänemark das Kriegsgeschick wieder einmal mit größter Bereitwilligkeit auf die Probe stellen; wenn nicht, so wird Dänemark jetzt versuchen, ob es mit der Diplomatie nicht besser fahren wird, als mit dem Schwert... Dänemark hat Alles gethan, was Pflicht und Ehre erheischen; aber es ist nicht Willens, sein Alles zu opfern, nur um die Zerstückelung der Monarchie zu verhüten. Es hat sich bisher nichts gezeigt, was einer allgemeinen Volkserhebung ähnlich sähe; keine gewaltigen Opfer persönlicher Habe sind freiwillig dargebracht worden, und vor Allem, selbst in den reindänischen Gebietstheilen wie Jütland ist kein einziger Versuch gemacht worden, einen Guerillakrieg einzuleiten. Freilich, derartige Anstrengungen wären fruchtlos gewesen; doch hätte der Nation das Blut in den Adern gewallt, wie etwa den Niederländern in ihren Befreiungskriegen gegen die Spanier, so würden solche Erscheinungen sich jedenfalls gezeigt haben. Es ist abgeschmackt, die Dänen zu tadeln, daß sie nicht zu den äußersten Gewaltmitteln gegriffen haben; es ist ebenso abgeschmackt, sie zu preisen für Dinge, die sie gar nicht gethan haben. Ueberdies muß ich offen gestehen, daß in Dänemark gar nicht solch ein tiefer persönlicher Haß gegen die Deutschen existirt, der allein einen Widerstand der gedachten Art hervorzurufen vermöchte. Zwischen den beiden verwandten Racen herrscht keine allgemeine Antipathie. Wären die Dänen,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

wie einige ihrer fremdländischen Vorkämpfer versichern, gleich den Niederländern gegen die Spanier bereit, lieber ihr Land der Zerstörung und Verwüstung anheimzugeben, als sich dem deutschen Angriff zu unterwerfen, so würden allerdings Friedensbedingungen, die eine virtuelle Zerstückelung der dänischen Monarchie in sich schlössen, eine Unmöglichkeit sein. Die Dänen aber haben gefochten und werden im Nothfall wieder das Schwert ziehen, bis alle vernünftige Hoffnung auf Durchsetzung ihrer Rechte auf kriegerischem Wege verschwunden sein wird; wird es aber klar, daß Widerstand hoffnungslos ist, so werden sie sich mit den besten Bedingungen, die sie erhalten können, zufrieden geben.

London, 20. Mai. (Sch. M.) Lord Palmerston ist (von seinem Gichtleiden) fast gänzlich wiederhergestellt.

Amerika.

Neu-York, 7. Mai. (W. T.-B.) Der Feldzug Grant's gegen Richmond hat begonnen; Meade passirte den Rappahannok am 4 Mai, und rückte am 5. auf Chancellorsville vor; nach großen Scharmützeln stieß er bei Wilderneß auf die Hauptmacht des Feindes. Am 6. fand eine Schlacht statt, deren Resultat unbekannt ist. General Buttler, die Flotte, sowie Kolonnen unter Couch und Sigel unterstützen Meade. Forest nahm Decatur in Tennessee und tödtete die gesammte Garnison. — Goldagio 72½, Contowechsel 72½, Londonwechsel 193, Sechsprozentige 106.

Badischer Landtag.

†† Karlsruhe, 20. Mai. 49. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Dienstag den 24. Mai, Vormittags 10 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Berathung des Berichts der Budgetkommission über das Budget des großh. Finanzministeriums für die Jahre 1864 und 1865 — Tit. IV., Steuerverwaltung, Tit. V., Salinenverwaltung — erstattet von dem Abg. Muth.

Baden.

≌ Bruchsal, 19. Mai. Dem gestrigen Bericht über die Versammlung süddeutscher Strafanstalts-Beamten haben wir nachzutragen, daß die Annehmlichkeit der Abendunterhaltung wesentlich dadurch erhöht wurde, daß in Folge freundlichen Entgegenkommens des hiesigen Regimentskommando's die treffliche Regimentsmusik spielte, sowie dadurch, daß der Liederkranz in höchst anerkennenswerther Weise die Versammlung mit einigen, sehr gelungenen Vorträgen überraschte und erfreute.

Am heutigen Tage wurden die frühen Morgenstunden und dann später wieder der Schluß des Vormittags zur Besichtigung der polizeilichen Verwahrungsanstalt und des Zellengefängnisses verwendet.

Die Sitzung begann um 9 Uhr Vormittags, und wurde wegen Verhinderung des Präsidenten und des Vizepräsidenten Hr. Verwalter Bauer zum Vorsitzenden gewählt. Da wegen beschränkter Zeit von Besprechung der fünften These des Hrn. Bauer Umgang genommen wurde, so begründeten alsbald die HH. Direktor Ekert und Hausarzt Dr. Gutsch von hier ihren Antrag, daß die Statistik der Strafanstalten nach einer gemeinsamen Norm aufzustellen sei; was nach kurzer Diskussion von der Versammlung angenommen wurde.

Nunmehr übernahm Hr. Direktor Ekert wieder den Vorsitz, und man beschloß, die nächste Zusammenkunft im Mai k. J. zu halten. Der Ort hiefür wurde wegen Ausdehnung des Vereins auf alle deutschen Strafanstalts-Beamten noch nicht bestimmt, sondern die Beschlußfassung hierüber dem Ausschuß überlassen, und aus dem gleichen Grund wurde der bisherige engere Ausschuß (bestehend aus den Beamten des hiesigen Zellengefängnisses und den HH. Vorstehern Szuhany von hier und Eichrodt von Kislau) auch für das nächste Jahr beibehalten.

Im Verlauf der Sitzung lief ein Telegramm ein, wodurch der Direktor der Strafanstalt zu St. Gallen die Versammlung begrüßte. Auch ist zu erwähnen, daß Hr. Direktor Wilke aus Berlin (Vorsteher von Moabit) Anlaß nahm, die Brüder aus dem „Rauhen Hause" als zu Aufsehern sehr geeignet zu empfehlen.

Nachdem Einer der auswärtigen Herren den Bewohnern Bruchsals, und insbesondere dem Regimentskommando und dem Liederkranz, im Namen der Versammlung für die derselben erwiesenen Freundlichkeiten herzlich gedankt hatte, und nachdem auch dem Ausschuß für seine ausgezeichnete Fürsorge die gebührende Anerkennung ausgesprochen worden war, schloß Hr. Direktor Ekert um halb 11 Uhr die Sitzung mit einem Hoch auf Se. Königl. Hoheit den Großherzog, in welches die Versammlung mit begeistertem Zuruf einstimmte.

Etwa 50 Mitglieder der Versammlung unternahmen noch einen gemeinsamen Ausflug nach Kislau zur Besichtigung der dortigen Weiber-Strafanstalt, von wo dieselben nach Langenbrücken zurückkehren und noch das Heidelberger Schloß besuchen werden.

Die Zahl der Anwesenden betrug im Ganzen 78, und zwar aus Baden, einschließlich eines Gastes, 34, aus Bayern 19, aus Württemberg 15, aus Hessen 1, aus Nassau 2, aus Preußen 4, und aus der Schweiz 3, die letztern 7 als Gäste.

Heidelberg, 18. Mai. (Sch. M.) Ein gräßliches Unglück ereignete sich hier heute Morgen. Ein Brunnen war bis etwa 30 Fuß tief ausgegraben. Ein Arbeiter stieg hinunter, kam aber nicht mehr herauf; ein zweiter und sofort ein dritter ahnten Schlimmes, stiegen ebenfalls hinunter, um Hilfe zu bringen, kamen aber auch nicht mehr zum Vorschein. Ein vierter, den man mit Stricken hinabließ, fand die Leichen der drei ersten und wurde fast bewußtlos wieder an's Tageslicht befördert. Die Rettungsversuche waren vergeblich. Man ist äußerst gespannt auf die nähere Untersuchung des Brunnenschachtes, in welchem schädliche Gase sich entwickelt hatten.

Freiburg, 19. Mai. (Frbgr. Bl.) Heute war unser großer Bürgerausschuß versammelt, um über folgende Anträge zu verhandeln und zu beschließen: 1) 15,000 fl. Beitrag zur Erbauung einer ärarischen Kaserne am Eingang des Karlsplatzes nebst unentgeltlichem Bauplatz hiezu. 2) 5000 fl. Beitrag zur Erbauung einer neuen Entbindungsanstalt. 3) 36,000 fl. zum Ankauf der Spital-Zehntscheuer und zur Herstellung von ungefähr 30 Bürgerwohnungen. Die zwei ersten Punkte wurden einstimmig, der dritte mit allen gegen eine Stimme genehmigt.

Schließlich machte Hr. Bürgermeister Fauler der Versammlung die Mittheilung, daß der Gemeinderath und kleine Bürgerausschuß einstimmig dem Hrn. Geh. Rath Dr. Lamey das Ehrenbürgerrecht dahier ertheilt haben. Das Votum beider Gemeindekollegien erfolgte mittelst einstimmiger Akklamation.

Vermischte Nachrichten.

— Mainz, 18. Mai. (N. Fr. Z.) Die gestern hier fast vollzählig versammelte ständige Deputation des deutschen Juristentags hat beschlossen, daß derselbe in diesem Jahre vom 25. bis 29. August in Braunschweig abgehalten werden solle; außerdem war Hamburg in Vorschlag. Auf der Tagesordnung stehen u. A. der Zeugenzwang in Strafsachen, die Organisation der Handelsgerichte, und die Stellung der Staatsanwaltschaft.

— Am 6. und 7. Mai fanden in Leipzig unter dem Vorsitz des zeitigen Präsidenten, Generalintendanten v. Hülsen, Berathungen der Versammlung deutscher Vereins-Bühnenvorstände statt. Anwesend waren die Vorstände der Bühnen zu Berlin, Dresden, Kassel, Weimar, Wiesbaden, Dessau, Königsberg, Breslau, des Wallner-Theaters, der Theater zu Görlitz und Magdeburg, während sich noch 4 andere Bühnen, Hannover, Hamburger Stadttheater, Friedrich-Wilhelmsstadt in Berlin und Karlsruhe hatten vertreten lassen. Zunächst wurde über einige Paragraphen des Vereinsstatuts verhandelt und diesen eine straffere Fassung gegeben. Hierauf wurde unter allgemeiner Zustimmung eine Meyerbeer-Stiftung beantragt. Dieselbe soll den Zweck verfolgen, deutsche Komponisten dadurch in ihren künstlerischen Bestrebungen aufzumuntern, daß Kompositionen, welche von einem Komitee von 5 Vorständen, davon einer jedesmal der Vereinspräsident ist, zur Vorstellung angenommen werden, auf allen Bühnen, welche Mitglieder der Stiftung sind, innerhalb eines Zeitraums von 2 Jahren, nach der durch das Komitee geschehenen Annahme-Erklärung aufgeführt werden müssen, falls nicht lokale Hindernisse entgegen stehen. Zum Vorstand der Stiftung sollen von den Mitgliedern immer 3 Hof- und 2 Stadttheater gehören. — Eine gleiche beifällige Aufnahme fand in der Versammlung die Mittheilung von der beabsichtigten Gründung einer deutschen Theaterschule in Berlin. Zur Gründung derselben wird man das nach Auflösung der „Perseverantia" verbliebene Stammkapital, im Betrag von 11,000 Thlrn., verwenden. Der König von Preußen hat für das neue Institut bereits die Räumlichkeiten des Charlottenburger Theaters in Aussicht gestellt.

— Mecklenburg-Schwerin, 17. Mai. (Volks-Ztg.) Dem jüngst erlassenen Prügelgesetz ist kürzlich ein anderes drakonisches Gesetz gefolgt, welches sich „revidirte Verordnung, betreffend die Wilddieberei und den Jagdfrevel", nennt und am nächsten 1. Juni in Kraft treten soll. Wir heben daraus hervor, daß nach demselben ein Bauer, welcher im Verein mit mehreren Andern an einem Sonn- und Festtag zwischen Sonnenuntergang und -Aufgang eine Wilddieberei begeht und ein Reh auch nur anschießt, mit zwei Jahren Zuchthaus und außerdem, wenn er zum dritten Male rückfällig ist, mit sechs Jahren Zuchthaus, zusammen mit acht Jahren Zuchthaus bestraft werden kann. Dabei ist zu beachten, daß die Widersetzlichkeit der Wilddiebe gegen die Jagdberechtigten oder die Jagdbeamten, wenn nicht nach andern Strafgesetzen eine schwerere Strafe verwirkt ist, noch besonders mit Zuchthaus bis zu vier Jahren zu bestrafen ist. Der Vornehmere, bei welchem der Regel nach nicht vermuthet werden wird, daß er aus „vorwiegender Rücksicht auf Gewinn" Wild auf fremdem Jagdgebiet erlegt oder gefangen habe, macht sich nur des „Jagdfrevels" schuldig, und dieser wird nur mit Geldstrafen geahndet. — Nach einer am 26. v. M. erlassenen neuen Land-Arbeitshaus-Ordnung können auch hilfsbedürftige arbeitsfähige Personen, wenn sie ihrem Gutsherrn dreimal die Arbeit verweigert, wandernde Handwerksgesellen, wenn sie das Verbot des Bettelns oder die Abweichung von der Reiseroute oder Ziel dreimal übertreten haben, und heimathslose Individuen dem Land-Arbeitshause zu Güstrow verfallen. Auch für solche Personen sind zulässige Strafen: körperliche Züchtigung, Tretmühlen-Arbeit und Versetzung in die strenge Detention, bei welcher die Tretmühle regelmäßig zur Anwendung gebracht wird.

— Flensburg, 12. Mai. (Ein Besuch in Düppel. A. Z.) Nachdem ich 14 Tage nicht draußen gewesen, war ich gestern einmal wieder hinaus nach Düppel. Es hat sich dort in der kurzen Zeit viel verändert. Die Bewohner der zerstörten Ortschaften Düppel, Rackebüll u. s. w. sind größtentheils zurückgekehrt; freilich haben sie bis jetzt weder Zeit gehabt, noch steht ihnen das nöthige Material zu Gebot, um an den Wiederaufbau ihrer in Trümmern liegenden Häuser zu gehen; doch war man gestern überall, wohin ich kam, eifrig mit dem Wegräumen des Schutts beschäftigt. An vielen Stellen haben die Bewohner neben den Ruinen ihrer Häuser hölzerne Baracken errichtet, die ihnen als Wohnung dienen und in denen sie zugleich die zur Bestellung des Landes nothwendigen Geräthschaften bergen. Diejenigen, von deren Häusern doch noch die vier Wände und das Dach erhalten sind, haben sich schon etwas wohnlicher eingerichtet; doch trägt Alles durchaus den Charakter des Provisoriums, und bietet so ein treues Abbild unseres ganzen gegenwärtigen Zustandes. So werden die Hausthüren Nachts mit Kisten verstellt, und die Fensterscheiben sind bald durch Holzplatten, bald durch Zeuglappen, oft auch nur durch Strohwische ersetzt.

Wo es irgend möglich, ist man mit dem Bestellen des Ackers beschäftigt, um so der Erde in diesem Jahr doch noch etwas von ihren Schätzen abzugewinnen. Ueberall ist dies freilich nicht gestattet, so vor Allem nicht auf den rechts (südlich) von der Sonderburg-Gravensteiner Straße gelegenen Feldern, auf welchen sich die Laufgräben und Parallelen der Preußen hinziehen, die auf höhern Befehl noch nicht verschüttet werden dürfen. Sie bieten darum noch dasselbe Bild dar, welches sie vor drei Wochen zeigten. Die Schanzen dagegen erkennt man kaum wieder. Nur Schanze 10 ist noch unversehrt, die übrigen sind jetzt so gut wie gänzlich demolirt; ebenso ist der Brückenkopf nur noch ein großer wüster Schutthaufen. Die Pallisaden sind langherausgehoben. Die Schützen- und Schanzengräben, in denen am 18. April manch wackerer Soldat die Todeswunde empfing, in denen ich am folgenden Tag die Leichen reihenweise liegen sah, und wo mir noch acht Tage nach der Schlacht große Blutlachen kündeten, daß dort Tapfere ihr Leben ausgehaucht, sind mit Sand und Trümmern ausgefüllt. Die Pulverkammern, die einzigen bombenfesten Räume auf den Schanzen, sind gesprengt; ihre kolossalen, 2½ Fuß dicken Mauern liegen in großen Trümmern umher. Das Mauerwerk erinnert an das Baumaterial der ältesten Ritterburgen; es ist eine mit größern und kleinern Steinen untermischte Cementmasse von enormer Festigkeit; vergeblich bemühte ich mich mit der eisernen Hacke eines Pioniers Stücke davon loszuschlagen.

Diesseits der Schanzen herrscht ein buntes, fröhliches Lagerleben. Zelte und Baracken, mehrere Hundert an der Zahl, decken dort das Feld. Dazwischen stehen Gewehrpyramiden, deren Spitzen die preußischen Pickelhauben krönen. Marketenderwagen an allen Ecken; die Soldaten bunt gruppirt, bald spielend, bald trinkend. Dort an der Erde die Gruppe spielt ihr Bier im Skat aus, ein Tornister dient als Tisch. Zum Spiel ist solch ein Tisch passend, nicht aber zum Briefschreiben; darum haben jene beiden Westphalen, die den Ihrigen daheim einen Pfingstgruß senden wollen, ein Brett über eine Biertonne gelegt, und sich so einen Schreibtisch improvisirt. Sie sitzen unbekümmert um das Treiben um sie über ihren Briefen, und achten nicht auf die muntern Gesänge. „Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben," tönt es von einem Ende, „Schleswig-Holstein stammverwandt" antwortet's vom andern, und drüben von Schanzen herüber erschallt das 1848 so beliebte Spottlied auf die Dänen „Wat is denn Dan syn Voderland?" und der Wind trägt das Lied hinüber nach Alsen. Von der Straße herüber tönen die Klänge einer Hamburger Drehorgel, und ein Künstler von St. Pauli singt dazu das neueste Lied aus „Deutschlands Leierkasten", die Erstürmung der Düppeler Schanzen. Alles drängt sich hinzu, das muß Jeder kaufen.

Fünfzig Schritt von dem Platze, wo der neue Homer preußischer Helden seine Rhapsodie vorträgt, liegen die drei Gräber, in denen die beim Sturm gefallenen 352 Dänen begraben liegen. Grüne Kränze mit schwarzweißen Bändern hängen daran. Die Inschrift: „Hier ruhen die tapfern Dänen" und die Kränze mit den preußischen Farben zeigen, daß die Preußen ihre Feinde zu ehren wissen. Als ich so dastehe, auf die Hügel starrend, tönt ein Knall. Er kommt von der nördlichen Schanze, und wie ich hinblicke, schwebt über Schanze 9 eine dichte Rauchwolke; der starke Wind zertheilt sie schnell, und ich sehe noch, wie sich Sand und Trümmer zu Boden senken. Man hat dort die Pulverkammer gesprengt. Die Dänen haben den Knall gehört; sie wissen, was es bedeutet. Ihrem Aerger Luft zu machen, senden sie von ihren Schanzen einige Flintenkugeln zum Festland herüber. — Nach allen Nachrichten, die von Alsen eintreffen, sind die Zustände dort sehr traurig. Aller Handel und Wandel liegt darnieder, viele Familien sind brodlos, und jetzt wird das Elend noch erhöht durch den Typhus, der sich aus den Lazarethen über die Insel verbreitet.

— Das Preußische Handelsarchiv veröffentlicht eine Uebersicht der Waarenverzollungen und Zolleinnahmen des Zollvereins im Jahr 1863. Die Eingangsabgaben brachten 25,574,880 Thlr., 128,356 Thlr. weniger als 1862; die Ausgangsabgaben 166,634 Thlr., 23,248 Thlr. mehr als 1862. Am Schlusse des 3. Quartals war der Einnahme-Ausfall bei den Eingangsabgaben bereits auf mehr als 2% gestiegen; das 4. Quartal hat diesen Ausfall auf ½% vermindert, zeigte also günstigere Resultate. Als Ursachen des Zurückbleibens der Verkehrsentwickelung, welche beim Zollverein den westeuropäischen Ländern gegenüber isolirt dasteht, werden der Krieg in Amerika, die polnischen Unruhen, die politischen Besorgnisse, und die durch die Zollvereins-Krisis erzeugte Ungewißheit angeführt. Wesentlich wird auch der Umstand mitgewirkt haben, daß der Zollverein seinen Tarif festgehalten hat, während andere Länder ihn herabsetzten. Die Minereinnahme war am erheblichsten in Württemberg (10%), sie betrug in Hessen-Darmstadt 6%, in Oldenburg 3%, in Hannover 2%, in Preußen weniger als ½%. Die Mehreinnahmen kamen vor in Luxemburg (fast 15%), Baden (7%), Nassau (6%), Thüringen (2%); in Braunschweig und Sachsen sind die Einnahmen sich ziemlich gleich geblieben; in Baiern, Kurhessen und Frankfurt war der Ausfall unerheblich. An dem Ausfall war vorzugsweise die Minderverzollung von Baumwollen-Garn und Baumwollen-Waaren schuld; ferner an Rohzucker für Siedereien, Kaffee, Vieh, Wollenwaaren, Rohtabak ꝛc. Mehrverzollungen fanden statt bei Faßweinen, Eisenbahnschienen, Südfrüchten, Häringen, Fleisch (Speck und Schmalz aus Nordamerika), Gewürzen ꝛc. Von den Mindereinnahmen in Preußen fällt der stärkste Ausfall mit 8% auf Schlesien (wo besonders weniger Vieh und Baumwollen-Garn eingeführt wurde); Ostpreußen, Posen und Sachsen hatten erheblich geringere Ausfälle, die Rheinprovinz ca. 2%, Brandenburg hat ziemlich den vorjährigen Betrag erreicht. Pommern hatte ein Plus von 10% (namentlich für Eisen, Wein und Häringe); auch Westpreußen hatte (für dieselben Waaren und Wein) erhebliche Mehreinnahmen, Westfalen überschritt den vorjährigen Betrag nur unerheblich.

— Contreadmiral Tegetthoff, der als Kapitän bei Helgoland das österreichische Geschwader befehligte, ist ein geborner Steiermärker. Sein Vater war Major beim 47. Infanterieregiment Graf Kinsky und ist 1858 in Graz gestorben. Tegetthoff ist in Marburg geboren. Im Jahr 1845 ist er als Seekadet zu Venedig in k. k. Schiffsdienste getreten, und hatte jetzt als Linienschiffs-Kapitän den Rang eines Obersten, während der ihm jetzt gewordene Rang eines Contreadmirals jenem eines Generalmajors gleichkommt. Tegetthoff ist erst 36 Jahre alt. Die Fama will wissen, daß Tegetthoff vor mehreren Jahren von afrikanischen Piraten gefangen genommen und von der österreichischen Regierung mit einer bedeutenden Summe ausgelöst worden ist.

— Die dänische Armee besteht, sichern Angaben nach, in diesem Augenblick aus drei Theilen, von denen der eine, bei Düppel zusammengeschossen, sich bemüht, in Fühnen, wohin er nach jener blutigen Katastrophe gegangen, seinen Zustand zu retabliren, ohne große Aussichten auf das Gelingen dieses Unternehmens zu haben. Der zweite Theil, etwa 10,000 Mann, steht auf Alsen und ist noch ziemlich kampftüchtig. Der dritte endlich, unter General Hegermann-Lindencrona, welcher inzwischen Verstärkungen aus Fühnen (indirekt aus Fridericia) erhielt, steht nördlich des Lymfjord und hält mit 10 Bataillonen (etwas über 5000 Mann) diesen einzigen, den Dänen noch zugänglichen Punkt des Kontinents fest, der für die Dänen ohne Nutzen, für die Alliirten nicht nothwendig ist.

— Ansbach, 17. Mai. Bei der heutigen Serienziehung des Ansbach-Gunzenhauser Eisenbahn-Anlehens sind die nachstehenden 26 Serien: 107, 178, 330, 508, 518, 668, 736, 973, 931, 1276, 1890, 1943, 2202, 2226, 2702, 2709, 2850, 3071, 3585, 3654, 3878, 3912, 3970, 4189, 4392, 4970 erschienen. Gewinnziehung am 15. k. M.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

19. Mai.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27" 11,70'''	+14.0	N.	rein	heiter, mild
Mittags 2 „	„ 11.26'''	+21,0	N.W.	„	„ Höherauch
Nachts 9 „	„ 11,30'''	+15,5	N.O.	„	„ mild

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 22. Mai. 2. Quartal. 70. Abonnementsvorstellung. **Die Hugenotten;** große Oper in 5 Akten, von Meyerbeer.

HÔTEL & PENSION HELVETIA.

Z.h.858. Kreuzlingen. Unterzeichneter empfiehlt seinen neu auf das bequemste eingerichteten Gasthof in Kreuzlingen (Schweiz) dem geehrten reisenden Publikum unter Zusicherung der billigsten und aufmerksamsten Bedienung. Der Pensionspreis mit Frühstück, Mittagessen und Wohnung beträgt pr. Woche für die Person Frs. 20. Zimmer, auf das eleganteste eingerichtet, werden sowohl für einzelne Reisende, als auch für ganze Familien zu den billigsten Tagespreisen abgegeben. Die Lage dieses Etablissements, die die **reizendste Aussicht** in das **Högau**, auf die Umgebung des **Bodensees** und die **Alpen** bietet; die neu eingerichtete, zum Gasthof gehörige **Seebadanstalt**, die nächste Nähe des **Bahnhofes Konstanz**, der schöne **Park** mit **Gartenwirthschaft**, und die Gelegenheit, jeden Morgen **frische**, von einem **Appenzeller Sennen** bereitete **Molken** trinken zu können, berechtigen mich zu der Hoffnung zahlreichen Besuches.

Der Besitzer: S. Sauter.

Z.k.46. Mannheim. Mit tiefem Schmerze benachrichtige ich hiermit Freunde und Verwandte von dem unerwarteten Tode meiner geliebten Gattin, Emilie Franziska, geb. Zwiebelhofer.

Sie starb am 18. d. Mts. im noch nicht zurückgelegten 39. Lebensjahre.

Wer die Tugenden der Verblichenen kannte, wird den schweren Verlust begreifen, den ich und insbesondere meine Kinder erlitten haben.

Um stille Theilnahme bittet,

Mannheim, den 19. Mai 1864,

Karl Nüsseler Sohn.

Z.k.12. Seit Jahren glich mein Haus einem Lazareth, meine Frau litt am **Magenkrampf** und **Gicht**, zwei meiner Töchter an **Nervenschwäche**, mein ältester Sohn an **Kopfschmerzen**, und ich selbst an **Hämorrhoiden.** Alles war dagegen versucht worden, die Medizinflaschen, Pulver- und Pillenschachteln hatten sich zu Bergeshöhe gehäuft, Besserung aber hatte ihr Inhalt uns nicht verschafft. Da las ich von einem Buche: **„Dr. Werners Wegweiser** zur Hilfe für alle Kranke". Das **in jeder Buchhandlung** für nur 24 kr. zu bekommen ist und — was wir mit vielen Kosten nicht erreicht — fanden wir jetzt billig, denn wir sind sämmtlich in der Genesung. Ich empfehle deßhalb allen Leidenden **Dr. Werners Wegweiser** gleichfalls zu lesen und bin überzeugt, daß sie eben auch Hilfe finden werden.

Jul. Römer,
Kaufmann aus Frankfurt a. M.

Bibliotheca philologica.

Z.k.48. Heidelberg. Das antiquarische Verzeichniss (66 Seiten stark) über die von

Geh. Hofr. **Nüsslin,**

Director des Lyceums in Mannheim, hinterlassenen philologischen 2070 Werke wird von mir auf Verlangen gratis versandt.

Der Katalog ist ungemein reichhaltig bei mässigen Preisen, die Bücher sind gut und sauber erhalten.

Heidelberg. **Ernst Carlebach,**
Buchhandlung und Antiquarium.

Z.k.41. Karlsruhe.

Pferdemarkt in Karlsruhe
den 6. Juni 1864.

In Rücksicht der günstigen Lage der Stadt **Karlsruhe,** mitten in der Gegend, in welcher die rühmlichst bekannten Haardtpferde durch Paarung mit den edelsten Hengsten des großh. Landesgestüts, rein arabischer, englischer, halbenglischer (Mecklenburger Halbblut-) Race gezüchtet werden, und daß im vorigen Jahr der erstmals abgehaltene Pferdemarkt stark besucht war und dabei namhafte Verkäufe stattfanden, hoffen wir, daß auch dieses Jahr Verkäufer und Käufer, gleichwie im vorigen Jahre, sich zahlreich einfinden werden.

Mit dem Pferdemarkt wird eine Verloosung von Pferden verbunden, welche am Markttage Nachmittags stattfindet.

Loose zu einem Gulden sind zu haben bei den Herren Mathiß & Leipheimer, Conradin Haagel, C. Däschner und L. Zipperer dahier.

Ferner bringen wir zur Kenntniß, daß, wie das erste Mal, so auch dieses Mal Preise durch den großh. Landstallmeister Herrn v. Röder vertheilt werden.

Für Unterkunft der Pferde wird gesorgt werden. Thorgeld wird für die auf den Markt zu bringenden Pferde keines erhoben.

Karlsruhe, den 18. Mai 1864.

Gemeinderath.
Malsch.

Dölling.

Papierhändlern und sonst. Geschäftsleuten, welche im Besitze einer Stempelpresse sind, lehre ich gegen Franco-Einsendung von 6 Rthlr., schriftlich ausführlich und leichtfasslich, das Verfahren des engl. **Relief-Farbendrucks** für Billetpapier und Couverts mittelst echter Farben, sowie die Bereitung derselben. Z.h.947.

Proben gratis. **Heinrich Möller, Graveur** in Hamburg.

Z.k.50. Frankfurt a. M. Ein

Buchhändler-Filialgeschäft

mit großem Fremdenverkehr und schönem Verlag wird aus freier Hand verkauft. Ernstliche Käufer wollen sich in frank. Briefen an M. J. 372, abzugeben bei **Otto Molien** in **Frankfurt a. M.,** gef. melden.

Z.k.2. Lichtenthal bei Baden.

Comptoirdame-Gesuch.

In einen größeren Gasthof wird eine Comptoirdame, welche mit der Buchführung vertraut und in der deutschen und französischen Sprache erfahren ist, mit gutem Salair gesucht. Näheres im Geschäftsbureau von Mangold in Lichtenthal bei Baden.

Tüchtige Agenten

werden gesucht für eine Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft, eine Feuer- und Transport-Versicherungs-Gesellschaft und eine Vieh-Versicherungs-Anstalt, sämmtlich für das Großherzogthum konzessionirt. Franko Offerten sub A No. 1 an die Expedition dieses Blattes. Z.h.995.

Commissstelle.

Z.h.957. In ein Spezerei- und Kurzwaaren-Geschäft einer größeren Stadt Badens wird ein mit guten Zeugnissen versehener, angehender Commis zu engagiren gesucht. Franko Offerten besorgt unter A. Z. die Expedition dieses Blattes.

Z.h.997. Für ein angesehenes Handlungshaus in einer Stadt am Rhein wird ein solider junger Mann als

Volontaire

gesucht. Offerten unter F Nr. 1 an die Expedition dieses Blattes abzugeben.

Bauführer, ein gewandter, sucht zum sofortigen Eintritt eine Stelle. Näheres sagt die Expedition dieses Blattes. Z.h.993.

Z.h.932. Pforzheim.

Schreibergesuch.

Ein geschäftsgewandter Schreiber wird gesucht.

Rechtsanwalt **Kohlhagen**
in Pforzheim.

Z.h.871. Ottersweier.

Maschinenbau-Empfehlung.

Da ich in letzter Zeit mein Geschäft bedeutend vergrößert und verbessert habe, so bringe ich mich hiemit in Fertigung von Dampfmaschinen aller Größen, transportabeln und feststehenden, zu Geschäften und laufenden Werken aller Art anwendbar, von Mahl- und Sägmühlen, Feuerspritzen, trag- und fahrbaren, Transmissionen und Trott- oder Kelterspindeln mit wieder verbesserter Konstruktion derjenigen Sorte, auf welche ich bereits ein Patent besitze, und allen in mein Geschäft einschlagenden Neuarbeiten und Reparaturen dem geehrten Publikum in empfehlende Erinnerung, unter Versicherung solider Arbeit zu den möglichst billigen Preisen.

Mechanikus **Heinrich Doll**
in **Ottersweier.**

Z.h.954. Baden.

Fahrniß-Versteigerung.

Aus dem Nachlaß des verstorbenen Herrn Geheimen Hofraths Dr. Gugert werden am

Montag den 6.,
Dienstag den 7.,
Mittwoch den 8. Juni d. J.,
von Morgens 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr anfangend,

im Hause Sophienstraße Nr. 394 dahier gegen baare Zahlung nach erfolgtem Zuschlag versteigert:

ca. 680 Loth Silbergeräthe, als: Löffel, Gabeln, Theemaschine, Leuchter, Becher, Spielmarkenkästchen, Tabaksdosen, 22 goldene Tabaksdosen mit Brillanten und Rosetten, 18 Fingerringe mit Brillanten und Rosetten, 50 Brustnadeln mit Brillanten, Rosetten und Perlen, Hemdenknöpfe, Taschenuhren, Uhrenketten u. d. gl., Oelgemälde, Kupferstiche, Gegenstände aus Bronce; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Baden, den 14. Mai 1864.

Karl Dürr,
Waisenrichter.

Z.h.999. Nr. 245. Käferthal.

Versteigerungs-Ankündigung.

Richterlicher Verfügung zufolge werden die nachbenannten Liegenschaften der Michael Bohrmann's Wittwe zu Schaarhof bis

Freitag den 3. Juni l. J.,
Morgens 8 Uhr,

in dem Rathhause zu Sandhofen öffentlicher Versteigerung ausgesetzt, und dem höchsten Gebote endgiltig zugeschlagen, wenn solches mindestens den Schätzungspreis erreicht, nämlich:

	Schätzungspreis.
1.	
Haus Nr. 1. Ein einstöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallungen, Schweinställen, Waschhaus, Tabakschoppen und sonstiger Zugehör zu Schaarhof, neben Abraham Treiber und Friedrich Gerbel, taxirt zu	6,000 fl.
2.	
Haus Nr. 16. Ein einstöckiges Taglöhnerhäuschen und ein einstöckiger Tabakschoppen, einerseits Straße, anderseits C. v. Barion, taxirt zu	2,000 fl.
3.	
88 Morgen 1 Viertel 21 Ruthen, altes Maß, Ackerfeld, in 108 Parzellen auf Schaarhofer und Sandhofer Gemarkung liegend, zusammen taxirt zu	53,545 fl.
4.	
18 Morgen 16 Ruthen Wiesen in 16 Parzellen allda, zus. taxirt zu	6,250 fl.
5.	
4 Morgen 11 Ruthen Aecker und Wiesen in 3 Parzellen, taxirt zu	1,550 fl.
6.	
19 Morgen 28 Ruthen Forlenwald, taxirt zu	5,000 fl.
zusammen	74,345 fl.

Käferthal, den 27. April 1864.

Der Vollstreckungsbeamte:
A. Henninger,
Notar.

Z.h.917. Heidelberg.

Bildhauer, sowie **Steinhauer** finden dauernde Beschäftigung in Heidelberg bei

Fz. Sommer, Bildhauer.

Kaufgesuch. Z.h.841. Eine engl. **Drehbank** mit abgekröpften Wangen und ca. 9" Spitzenhöhe wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Z.g.912. A.G.Nr. 6171. Radolfzell. (Urtheil.)

In Sachen der Max Harbener Ehefrau, Genofeva, geb. Fischer, von Gottmadingen, Klägerin,
gegen
ihren genannten Ehemann, Beklagten,
Vermögensabsonderung betr.,

wird auf gepflogene Verhandlung zu Recht erkannt:

Die Klägerin ist berechtigt, ihr Vermögen von jenem ihres Ehemannes abzusondern.

Die Kosten des Rechtsstreits hat der Beklagte zu tragen.

V. R. W.

Radolfzell, den 14. Mai 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Dietsche.

Z.g.911. Nr. 4944. Säckingen. (Urtheil.)

In Sachen
der Ehefrau des Dominik Schillinger, Theresia, geb. Hottinger, von Girsbach gegen ihren Ehemann,
Vermögensabsonderung betr.,

wird zu Recht erkannt:

Klägerin sei für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzusondern und in eigene Verwaltung zu nehmen. Die Kosten des Verfahrens habe Beklagter zu tragen.

V. R. W.

So geschehen Säckingen, den 14. April 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Fischler.

Z.g.905. Nr. 5287. Lahr. (Ausschlußerkenntniß.) In der Gant des † Benedikt Bohnert von Prinzbach werden alle Diejenigen, welche in der Schuldenrichtigstellungs-Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, damit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

Lahr, den 11. Mai 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Stein.

B.860. Nr. 5500. Lahr. (Bekanntmachung.) Heute wurde unter Ord.-Z. 89 des diesseitigen Firmenregisters eingetragen Franz Xaver Baur, Apotheker in Ichenheim, mit der Firma: „Franz Xaver Bauer."

Lahr, den 18. Mai 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Stein.

vdt. Ch. Dürr.

Z.g.899. Nr. 5539. Lahr. (Entmündigung.) Leopold Muser von Kürzell wurde wegen Gemüthsschwäche entmündigt und unter Vormundschaft seines Vaters Andreas Muser von da gestellt, welcher heute verpflichtet wurde.

Lahr, den 14. Mai 1864.

Großh. bad. Oberamt.
Winter.

Z.g.917. Nr. 8723. Karlsruhe. (Gefundener Leichnam.) Im Sallenwäldchen wurde heute Morgen der Leichnam eines ungefähr 25 Jahre alten, nur 5 Schuh großen Mannes gefunden, welcher sich durch einen Schuß selbst entleibt hat.

Er war offenbar ein Schuster, und trug einen schwarzen Tuchrock, eine schwarze seidene Weste, eine ebensolche Halsbinde, schwarze Hosen, Lederstiefel und eine hellgraue Kappe mit kleinem Wachstuchschilde, der innen roth ist.

Es ist bei ihm nirgends Etwas gefunden worden, was Auskunft über seine Person gibt, und wir fordern daher Diejenigen, welche hierüber Auskunft zu geben vermögen, auf, ihre Angabe baldigst dahier zu machen.

Der Entseelte hat einen ziemlich großen Kopf, dichtes hellbraunes Haar, ein breites Gesicht, graublaue Augen, eine breite Nase, einen großen Mund mit aufgeworfenen Lippen, und einen röthlichen Schnurrbart. Seine Hosenträger sind von rothem Leder mit Wollestickerei verziert, welche schwarz, roth und grün gewürfelt ist. Das Taschentuch ist von Baumwolle und roth; in der Mitte ist ein großes gelbliches Oval, auf welchem in Schwarzdruck ein Turnerfest abgebildet ist. Außen herum ist ein gelblicher Rand von der Breite eines Fingers mit schmalen schwarzen Streifen durchzogen.

Karlsruhe, am 19. Mai 1864.

Großh. bad. Stadtamtsgericht.
Sachs.

vdt. Ziegler.

Z.g.922. Nr. 4443. Sinsheim. (Aufforderung und Fahndung.) Schlosser Gottlob Brecht von Michelfeld steht hier wegen einer an Ferdinand Landes von Eichtersheim im Affekt verübten Körperverletzung in Untersuchung und hat sich geflüchtet.

Er wird hiemit aufgefordert, sich

binnen vier Wochen

anher zu stellen, widrigens nach dem Ergebniß der Untersuchung gegen ihn erkannt würde.

Sein Vermögen wird mit Beschlag belegt.

Wir ersuchen, auf ihn zu fahnden und ihn gefänglich anher einliefern zu lassen.

Er ist 23 Jahre alt, 5' 5" groß, hat braune Haare, einen braunen Schnurrbart, blaue Augen und eine blasse Gesichtsfarbe.

Sinsheim, den 19. Mai 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Mors.

Z.g.885. Mannheim.

Erledigte Stelle.

Bei dem Unterzeichneten kann ein Notariatspraktikant oder Assistent sogleich eintreten.

Mannheim, den 16. Mai 1864.

Notar Issel.

Frankfurt, 19. Mai 1864.

Staatspapiere.

		Per compt.			Per compt.
Oesterr.	5% Met. i. S. b. R.	— —	G.Hess.	3½% Obligation.	93 G.
„	5% do. in holl. St.	— —	Nassau	5% Oblig. b. Rth.	101⅞ P.
„	5% do. 1852 i. Lst.	80 G.	„	4½% do.	101⅞ P.
„	5% do. 1859 „ „	79¼ P.	„	4% do.	99 G.
„	5% Lomb. i. S. b. R.	— —	„	3½% do.	92¾ P.
„	5% Venet. C. b. R. 6/7	83⅜ G.	Krhess.	4% Obl. Rthlr. à 105	99⅝ P.
„	5% Nat.-Anl. 1854	67¾ G.	Brschw	3½% O. b. R. à 105	91¼ G.
„	5% Met.-Obligat.	61¼ P.	Lxbrg.	4% O. Fr. à 28 kr. b. E.	91 P.
„	5% do. 1852 C. b. R.	61¼ G.	„	4% do. à 105 kr. b. E.	89⅝ P.
„	4½% Met.-Oblig.	54¼ G.	Frankf.	3½% Obligation.	97⅞ P.
Preuß.	5% Oblig. b. Rth.	105½ G.	„	3% do.	93¾ P.
„	4½% do.	100½ B.	Rußld.	5% Obl. in L. à fl. 12	85⅛ P.
„	4% do.	95⅝ P.	Finnl.	4½% O. i. R. à 105	88½ P.
„	3½% Staatssch.	90 P.	Span.	3% inl. Schuld	49¼ P.
Bayern	4½% 1jährig	101⅞ G.	„	2¼% Schuld	45½ G.
„	4½% ½jährig	102⅜ P.	Belgien	4½% O. i. Fr. à 28 kr.	100⅜ P.
„	4% 1jährig	100⅜ P.	Italien	5% Rente Fr. à 28 kr.	67¾ G.
„	4% ½jährig	100½ P.	Schwd.	4½% Obligation.	94¾ P.
„	4% Ablös.-Rente	100 P.	„	4½% Pfbf. b. B. & E.	94⅝ P.
„	3½%	— —	Schwz.	4½% E. O. i. Fr. à 28	— —
Wrtbg.	4½% Obl. b. Rth.	105⅛ P.	„	4½% Bern. St.-O.	101½ P.
„	4% do.	102⅜ G.	„	4% do.	94 P.
„	3½% do.	94¼ P.	„	5% Gf. St. O. Fr. 28	97½ P.
Baden	4% Obligation.	100⅛ P.	N-Am.	6% St. i. D. r. 1881	60½ G.
„	3½% do. v. 1842	92⅞ P.	„	6% do. r. 1882	59 G.
G.Hess.	5% Obligation.	101¾ G.	„	5% do. r. 1871	— —
„	4% do.	99¾ P.	„	5% do. r. 1874	— —

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

3% Frankfurter Bank	140 P.	4% Pfandbr. d. Frkf. Hyp.-B.	96⅝ P.
3% Oesterr. Bank-Aktien	792 G.	3% Oest. St.-Eisenb.-Prior.	51⅛ P.
5% „ Cred. A. i. O. W.	199½ bG.	3% Oest. Süd. St. u. Lom. EB.	50¾ P.
3% Bayer. Bank à fl. 500	892 G.	5% Tosc. Centr. Eisnb. Prior.	76½ P.
4% Darmst. B.-A. à fl. 250	221 bez. G.	5% Elisabethbahn-Prior. 6/7	80⅞ P.
4% Weimar. Bank-Aktien	92 G.	5% do. neueste Emiss. 6/7	73⅜ G.
4% Mitteld. Cr.-A. à 100 Th.	96⅜ G.	5% Böh. W.-B. P. i. S. b. R. 6/7	83½ G.
4% Luxemb. Bank-Aktien	106 G.	5% Galz. Carl Ldwb.-Pr O. 6/7	83¼ G.
Span. H. u. Ind. Fr. 500 à 28	— —	4½% Hess. Ldwigsb.-Prior.	101½ P.
Taunusbahn-Akt. à fl. 250	316½ P.	5% Oest. Lld. 1. Pr.-O. i. Silb.	80 G.
3½% Frankf. Han. Esnb.-A.	102 G.	5% „ „ 2. „ „ „	— —
5% Oesterr. Staats-Esnb.-A.	189 G.	4½% Ldwh.-Berb. Pr.-Obl.	102 P.
5% Elisab. B. fl. 200 pr. St. 5/6	111 bez.	4% „ „ „ „	98⅝ P.
5% Böhm. Westb.-Akt. fl. 200	68½ G.	4½% Rhein-Naheb. Pr.-O.	98½ G.
Rhein-Nahe-Bahn	28 G.	5% Ital. R. 20% Einz. Fr. à 28	— —
4% Ldwh.-Berb. Eisenbahn	143 P.	4% Südd. Bnk.-A. 40% Einz.	245 G.
4% Neustadt-Dürkheimer	99 P.	Span. Cr. b. Pereire 90% „	— —
4½% Pf. Max-Esb.-A. b. R.	104½ G.	4½% Bayer. Ostb. 50% „	111⅜ P.
4½% Bayer. Ostbahn-Aktien	112¼ P.	3% Deutsch. Phönix 20% „	151 G.
4% Hess. Ludwigsbahn	124 P.	Frkf. Rückverj.-G. 10% „	106 P.
Friedr.-Wilh.-Nordb.-Aktien	— —	4% Frkf. Provident. 20% „	93 G.
4½% Frankf. Han. Prior.-O.	— —	Frkf. Hypothekenb. 25% „	— —

Anlehens-Loose.

Oest. 250 fl. b. R 1839	128 G.
„ 250 fl. „ 1854	78¾ P.
„ 100 fl. Pr L 1858	133 P.
„ 500 fl. v. 1860 6/7	83¾ G.
„ 100 fl. v. 1864	98⅛ P.
3½% Preuß. Pr. A.	— —
Schwed. Rthlr. 10 L.	9¾ P.
Bad. 50-fl.-Loose	111½ P.
„ 35-fl.-„	53¼ P.
Kurh. 40 Thl. L. b. R.	56⅞ P.
Gr. Hess. 50 fl. L. b. R.	137⅜ G.
„ 25 fl. „ „ „	37½ G.
Nass. 25-fl.-L. b. R.	36¾ P.
Sard. 36-Fr.-L. b. B.	— —
Mail. 45-Fr.-L. b. R.	34¼ P.
2½ Lütt. Pr. O. b. G.	35¾ P.
3% Bordeaux 100 Fr	86¾ P.
Ansb.-Gunzenh. L.	— —

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	k. S.	100½ B.
Antwerpen	„	93¾ G.
Augsb. 24 fl. 100	„	99¾ G.
Berlin	„	105¼ B.
Bremen	„	97 B.
Brüssel	„	93¾ G.
Cöln	„	105¼ B.
Hamburg	„	88½ G.
Leipzig	„	105 G.
London	„	119 G.
Maild. i. Fr. 200	„	93¾ G.
München	„	99⅝ G.
Paris	„	94 G.
„ 60 à 90 T.		— —
Wien	k. S.	101¾ G.
Disconto		3½% G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl.	9 41	-42
Preuß. Frd'or.	„	9 56	-57
Holl. fl. 10 St.	„	9 49	-50
Rand-Ducat.	„	5 33½	-34½
20-Frankenst.	„	9 24	-25
Engl. Sover.	„	11 50	-54
Russ. Imper.	„	9 42	-44
Gold pr. Zpfd.	„	803	-808
5-Frank.-Thl.	„	—	—
Alte österr. 20r.	„	30 24	G.
Rand-20r.	„	30 12	G.
Hh. Silb. p. Zpfd.	„	52	6-36
Preuß. Cassisch.	„	1 45	-45¼
Doll. in Gold	„	2 27	-28

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)